

quod; Zeile 222)¹²⁸). Und wer würde bereit sein, das abseitige *conta* (Zeile 225), das schon *masculini generis* selten genug begegnet¹²⁹), aus *cuncta* als „Hörfehler beim Diktat“ abzuleiten, nur weil es dem *πάσας* der griechischen „Dispositio“ entspricht¹³⁰)? Wo die ältesten lateinischen Texte das Fremdwort *synclitus* für Senat aufweisen (Zeile 246), das in jüngeren Überlieferungen in verschiedener Weise verderbt worden ist (s. oben S. 89 f.), setzt auch der griechische Text *σύνκλητος*; wo lateinisch *senatus* steht (158, 231), ist das unspezifische *γερονσία* „Altenrat“ für

beginnt, wird durch die griechische Vorlage sachlich erst voll verständlich“, ein Satz, der angesichts des Aufsatzes von Kantorowicz über den Stratordienst umso erstaunlicher klingt, s. oben S. 72 f. und die Kollation unten S. 159 f. Wie selbstverständlich mittelalterliche Ausschreiber mit *Unde ut non* einsetzten, davon gibt Placidus von Nonantola ein Beispiel: MG. Lib. de lite 2 S. 592, 5 ff.

¹²⁸) Ohnsorge S. 142; die Form *lorum qui* in Cod. Paris. 2777 gehört in einen größeren Zusammenhang, s. unten S. 161.

¹²⁹) Vgl. Scheffer-Boichorst, MIOG. 10 (1889) 303; Petrucci S. 86 f.

¹³⁰) Ohnsorge S. 149. Um eine Vorstellung zu geben, wie weit die Lesung *cuncta* gestreut ist, nenne ich einige Constitutum-Constantini-Handschriften, die in keinem Zusammenhang mit Leo-Humbert stehen und dennoch diese Banalisierung enthalten: Belluno Nr. 6; Paris, Arch. Nat. LL 4 a; Paris 16897; Brunn Universitätsbibliothek MK 21 (II. 98); Prag, Universitätsbibliothek I E 22. *conta* zu *cuncta* ist also in Überlieferungen verlesen, die nicht über die griechische „Dispositio“ Ohnsorges gelaufen sind. Bei Handschriften der Leo-Humbert-Gruppe, die unten S. 112 ff. vorzustellen sind, ist nirgendwo umgekehrt *cuncta* zu *conta* verändert, genausowenig bei den von mir eingesehenen Handschriften von Anselm, Deusdedit, Gratian (s. oben S. 95 Anm. 96); lediglich Albinus XI, 53 hat *certa* (vermutlich vorlagebedingt; auch Zeile 12 liest man bei ihm *certis* statt *cunctis*). Für Ohnsorges „Hörfehler beim Diktat“ fehlen sowohl die Voraussetzung (*lectio difficilior*) wie eine auch noch so zaghafte Bestätigung in der Überlieferung. — Wenn Ohnsorge S. 142 Anm. 96 die Verschiedenheit der Lesungen in JL. 4302 und im Cod. Paris. 2777 schlankweg so erklärt, als seien die Varianten des alten Parisinus „Abschreibe- bzw. Hörfehler“, „auf dem Wege von F (dem von Ohnsorge behaupteten Falsifikator von 803/804) zu Cod. Paris. 2777“ zustande gekommen, so deduziert er schon von dem, was er erst beweisen möchte: daß in JL. 4302 die übers Griechische gekommene ältere Textgestalt vorläge, die vor die der Formelsammlung von St. Denis zurückreiche. Jedoch schon der kritische Apparat von Zeumer läßt erkennen, daß der Parisinus ganz und gar nicht alleine steht, und daß eine Reihe von Lesarten von einer breiten Tradition getragen ist. Ich nehme alle von Ohnsorge genannten „Abschreibe- bzw. Hörfehler“ des Parisinus vor und nenne die Verbreitung in den oben S. 85 ff. genannten Handschriften der A (mit A₃)- und B-Gruppe, der Leo-Humbert-Version (s. unten S. 112 f.; verwendet sind: L_B, L_M, L_E) und der Nonantola-Version (s. unten S. 117 f.; herangezogen sind: N_N, N_B, N_{PA}, N_V):

Silvestrio, so A₁ A₂ A_L B₀ teilweise B₁; die übrigen: *silvestro*. — Zeile 173/74: *omnes universo orbe terrarum*, so B₁ B₂ N_N; alle übrigen: *omnes in u. o. t.* —